

Seminar vom 10. Mai 2005

Thema: **Vererbungslehre und Naturalismus in der Literatur –
Henrik Ibsen: „Gengangere“ (dt. *Gespenster*) (1881)**

- A) Einführung: Überblick Naturalismus
 - B) Ibsens „Gespenster“
 - C) Diskussion und offene Fragen
-

A) NATURALISMUS

Referent Tobias Ehrentraut sieht Ibsens Drama *Gespenster* von 1881 im Kontext des Naturalismus. Was letzteren auszeichnet, stellt er zusammenfassend dar.

B) HENRIK IBSENS *GENGANGERE*

Bei seinen Interpretationsansätzen zu Ibsens „Gespenster“ knüpft S. Wogs Ehrentraut an zwei Theorien aus dem Umfeld des Naturalismus an. An die **Vererbungslehre** und die **Milieutheorie**. (Hier der Hinweis auf die unzulängliche Übersetzung des Titels: „Gengangere“ [norwegisch/ bokmål] bedeutet Wiedergänger, im Sinne von Untoten, wiederkommende, ruhelose Geister).

C) DISKUSSION

Zum Einstieg stellen die Referenten - ganz „naturalistisch“ und an den Kriterien Mosses¹ orientierend - folgende Formel auf:

EHE
+ VATERSCHAFT
+ EHRBARE BÜRGERLICHKEIT
+ WEHRHAFTIGKEIT

= MÄNNLICHKEIT

Diese Formel wollen sie für die vier männlichen (?) Figuren des Dramas überprüft wissen: MANDERS, der tote ALVING, OSVALD und ENGSTRAND.

- ? Wie sind Mosses Kriterien zu definieren? Meint z.B. Ehrbarkeit Reichtum, Aussehen, eine Kopplung mehrerer Faktoren? Sind die Kriterien hier anwendbar?

¹ *Ergänzung zum Literaturverzeichnis des Handouts: Mosse, Georg L.: Das Bild des Mannes. Zur Konstruktion der modernen Männlichkeit. Frankfurt am Main 1997. In seinem Aufsatz über Bildung und Ehrbarkeit stellt Mosse die Frage nach (jüdischer) Männlichkeit und danach, was Männlichkeit ausmacht.*

- ! Mosses Kriterien sind im Kontext zu lesen, daher ist ihre formelhafte Aufstellung kritisch zu sehen, dennoch können sie als Schlagwörter begriffen werden, die den Diskurs (was ist Männlichkeit?) repräsentieren und als Leitlinien dienen. Mosse jedenfalls bezieht sich nicht explizit auf jüdische Identität.

· Personen:

Wie wird Männlichkeit geschaffen? Welche Rolle spielt dabei die Vererbungsdebatte?

- > Engstrand: Es liegt keine Vaterschaft vor, er ist nicht ehrbar (der Pastor meint, er lüge ihn an), er ist nicht wehrhaft, zusätzlich ist er von Krankheit gezeichnet (Gehbehinderung). Ist er daher nicht männlich? Ist er vielleicht doch ehrbar, weil er den Brand auf sich nimmt? Welche Motive hat er dafür?
- > Manders: Er steht für die *gesellschaftliche Doppelmoral*. Entgegen einem Pazifismus hat er gedient (vgl. die Wehrhaftigkeit, bzw. den „Ehrenkodex“ bei Mosse). Dabei tritt er auf als der Inbegriff des ehrbaren, bürgerlichen Mannes, es wird aber deutlich, dass er sich Frau Alving gegenüber in Krisenzeiten gerade nicht ehrbar erwiesen hat: Er und sie waren verliebt, er war zu feige, zwang sie zurück. Es stehe ihr nicht, aus Rolle und Pflichten auszubrechen (ein Determinismus-Gedanke?) Doch vielmehr schiebt er die Pflichtethik vor, um sein eigenes Ansehen und die Fassade zu retten.

These:

Keine der Figuren ist – in Anlehnung an Mosses Kriterien – männlich, entspricht dem Männlichkeitsbild (Osvold: krank, schwach, Künstler; Manders: doppelamoralisch, Engstrand und der tote Alving: unehrenhaft). Das „Krisengespräch“ liegt nahe.

> Frau Alving:

Sie lebt mit der *Lebenslüge*. In welchem Verhältnis steht das zur „Wahrheitssuche“ (im Brandfall, bezogen auf die Familienverhältnisse, der toten Alving betreffend, etc.) innerhalb der Handlung?

Ist sie unterwürfig? Oder warum versucht sie post mortem das Ansehen des Mannes zu retten? Sie ist nicht unterwürfig gegenüber dem Sohn, sondern hier eher die dominante Mutter. Diese *Mütterlichkeit* erweist sich als Dominante schlechthin, wenn sie sogar Manders ihr „großes Kind“ nennt.

Ist sie geläutert? Sie macht als einzige Figur eine (positive?) Entwicklung durch (Bruch der Figur, Erkenntnisprozess).

Vererbungsdebatte vs. Milieutheorie

- Frau Alving konstatiert im „Blumenzimmer“, dass auch *Verhalten* vererbt wird (das Paar von damals kehre zurück). In Bezug auf Regine stellt sich ihr Verhalten widersprüchlich bzw. ambivalent dar. Sie nimmt Regine zu sich, damit sie nicht Prostituierte werden muss (ein milieutheoretischer Gedanke, im Ggs. zu den Vererbungsseiten), dann aber schickt sie sie weg.
- Vor allem an Frau Alving's Figur wird eine Idee der Zeit stark gemacht: Das Erbe der Mutter geht an die Tochter, das des Vaters an den Sohn.

[vgl. Debatte der Biologie um 1880, in der es um die Frage ging, welcher Anteil männlicher bzw. weiblicher Merkmale bei der Vererbung einfließen; 1875 wurde ein Bericht veröffentlicht von einer erfolgreich beobachteten Befruchtung und dabei konnte festgestellt werden, dass die Merkmale (rein materiell) zu gleichem Anteil einfließen].

Frau Alving nun scheint das *väterliche Erbe* ausschalten zu wollen, um das *mütterliche* einzusetzen (mütterliches Erbe als Ideal? vgl. auch Dominanz gegenüber Sohn).

- Frau Alving scheitert. Es stellt sich die Frage nach der *Handlungsmacht* des Subjekts bzw. von Frau und Mann (vgl. auch Regine, die fatalistisch meint: „wenn das mein Schicksal, dann nehme ich es an“)(Drama als Erweckungsaufwurf an die Männer im Lande?).

· Ibsen und die Naturwissenschaft:

Syphillis: Um die Krankheit rankte zu Ibsens Zeit eine aktuelle Debatte: Als er das Drama schrieb, wurde gerade nachgewiesen, dass sie *nicht* (im Ggs. zum Drama) vererbt wird. Konnte Ibsen das wissen? Die Debatte war dem in Naturwissenschaften integrieren Ibsen mutmaßlich bekannt. *Wenn* er es wusste: fungiert die Krankheit im Drama dann als *Symbol*? Wofür? Erweist sich die Krankheit vielmehr als Symptom einer vererbten Verhaltensweise (vgl. die „Lebensfreude“ von Vater und Sohn).

Gengangere: Als „Gespenster“ wirken innere und äußere Vorgänge, die dann aber unter einer Begrifflichkeit, als eine Sache gefasst werden. Somit findet keine Trennung statt von gesellschaftlichen, psychologischen, physischen, soziologischen, etc. Komplexen statt.

Trotz der Verhandlung aktueller, naturwissenschaftlicher Themen und Fragen weist das Drama nicht den triumphalen Ton der Naturwissenschaften der Zeit auf (ein Meer aus Fragen wird da selbstbewusst angegangen in Formulierungen wie: „unzweifelhaft war es“, „wir haben bis jetzt [!] noch nicht geklärt“, etc.).

These:

Im Drama wird deutlich, dass die Natur und ihre Gesetze den Menschen, sein Schicksal beherrschen. Gleichzeitig beinhaltet diese Anerkennung einen Aufruf: Schaut der wissenschaftlichen Wahrheit ins Auge – dann kommt es nicht zu Missständen!

· Naturalismus vs. Symbolhaftigkeit:

Handelt es sich um ein naturalistisches Drama? Welche Rolle spielt die Symbolhaftigkeit?

BRAND: Er hat einerseits symbolhaften Charakter (wie Licht und Dunkelheit überhaupt), andererseits steht seine Aufklärung im Zeichen einer naturalistischen Technik der Retrospektive: Was passiert, ist in der Vergangenheit angelegt (vgl. Originaltitel „Gengangere“).

Das konstante Mitlaufen einer (verborgenen) „Wahrheitssuche“ entspricht nicht dem Anspruch eines naturalistischen Dramenideals.

Auch entsprechen z.B. Ambivalenzen (vgl. z.B. Frau Alving, verschiedene Ebenen des Dramas) und Ironie nicht naturalistischen Prinzipien.

[weiterführende Fragen/ Hinweise:

- Wie geht man diskursanalytisch an das Drama heran? Ist das Drama eine Diskursanalyse? Wie gestaltete sich dabei das Verhältnis von Literatur und Naturwissenschaften?
- Wie ist das innerhalb bzw. als Kunstdiskurs zu lesen?
- Eine Analyse der Nebentexte (Betreten der Räume, Kleidung, etc.) kann hilfreich sein.]